

Zeitschrift: Schweizer katholische Frauenzeitung : Wochenbl. für Unterhaltung u. Belehrung
Band: 1 (1900-1901)
Heft: 23

Anhang: Beilage zur Schweizer kathol. Frauenzeitung Nr. 23
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schnitte zu einer Bloufentaille und einem Kostümjäckchen.



Den Text hiezu siehe Rückseite.

Schnitte zu einer Blousentaille und einem Kostümjäckchen.

Unsere Schnitttafel enthält sämtliche Schnittteile für eine Blousentaille und ein Kostümjäckchen, die durch unser Bild veranschaulicht sind.

Die Taille erhält ein anliegendes Futter, für welches die Figuren 1—4 die Schnittform geben. Die darüber zu drapierenden Oberstoffteile sind die Figuren 5 und 6, und zwar ist Nr. 6 der Rücken, welcher im ganzen geschnitten wird und über Rücken und Rückensteitenteil des Futters zu spannen ist. Das Vordersteitenteil (2) wird für sich bestehend mit Oberstoff bekleidet. Im Futtervorderteil (1) werden Schlußvorrichtung (Haken und Desen) sowie die Ausnäher vor dem Aufdrapieren des Oberstoffes ausgeführt. Dieser, d. h. das Blousenvorderteil 6 erhält am vorderen Rand ein aus Sammt bestehendes Westenteil angefügt, welches mit Leinen gesteißt und laut Abbildung mit Schnürchen überspannt wird. Den Schluß des Futtervorderteiles deckt der im ganzen geschnittene Saftteil 8, welcher rechts festgenäht wird und mitsamt dem Kragen 10 (welch' letzterer in der hinteren Mitte schließt) nach links überhaft. Außer dem Stehkragen erhält die Blouse einen Reverskragen (9), welcher auf Leinen gearbeitet und der Abbildung entsprechend erst mit Sammt, dann mit Spitzenstoff überdeckt wird. Bei diesem Kragen ist es wesentlich, daß er an der bezeichneten Stelle des Halsauschnittes gut gedehnt wird.

Der Ärmel dieser Taille ist ein moderner Blousenärmel. Er erhält ein glattes Futter (11 und 12), auf welche die Puffe (15), der feinen Linie entsprechend eingereicht, aufgesetzt wird. Ueber die Puffe fällt der Oberstoffärmel (13 und 14), dessen unterer Rand mit dem Ärmelrevers (17) besetzt wird. Das Ärmelbündchen (16) faßt die Puffe mit samt dem Ärmelfutter ein und ist möglichst eng zu halten, so daß man es am besten mit einer Schlußvorrichtung wie seine Knöpfchen oder Haken mit Desen versieht.

Der untere Tailenrand schließlich wird so abgeglichen, daß er gerade den Rockbund deckt, und wird mit einem faltigen Gürtel bedeckt, wobei jedoch die Westenteile nicht mit gefast werden, sondern mit ihren abgeschragten Enden darüber fallen.

Das Kostümjäckchen setzt sich aus den Rumpfteilen (Figur 18 und 21), dem Jagonkragen (22) und den Ärmeln (23 und 24) zusammen. Seine Hauptverzierung bilden die aus der Abbildung ersichtlichen zahlreichen Steppnähte. Dieselben bedecken das Revers und den unteren Rand des Jäckchens, weshalb diese gut mit weichem Leinen zu unterlegen sind. Dasselbe reicht am Borderteil unten bis an den Ausnäher und tritt oben bis an das Armloch. Es wird 5 bis 8 cm bis hinter den Reversbruch mit dem Besetzen gedeckt. Nach dem Absteppen der Kanten wird dem Jäckchen ein Seiden- oder Satinfutter einstaffiert. Der Reverskragen (22) ist in allen seinen Teilen (Oberkragen, Leinen, Unterkragen) genau schrägfabig zu schneiden, was für das Dressieren des Kragens unbedingt nötig ist. Die zu dressierenden Stellen sind genau angegeben. Der Ärmel ist nach unten zu weiter geschnitten und wird hier, wie ersichtlich, passend zum Jacket abgesteppt, weshalb eine Leineneinlage auch hier notwendig ist. Er wird dem Jacket entsprechend abgefüttert.

Verschiedenes.

Zur Geschichte des Strumpfes. Aus Seide war der Strumpf schon im 16. Jahrhundert der Modelielbling der Damenwelt. Heinrich II. von Frankreich war der erste Herrscher, der gestrickte Strümpfe trug, und schon damals bevorzugte man eine bestimmte Farbe. Unter Heinrich III. hielt man auf die grüne Farbe, unter Heinrich IV. brachte die schöne Gabriele d'Estrees das Rot in Mode und Richelieu verhalf Schwarz und Blau zu Ehren. Unter Ludwig XIV. begeisterte man sich gern für Strümpfe, die mit Zeichnungen bedeckt waren, und

Ratharina von Medici erfand den noch jetzt gebräuchlichen Damensattel, damit der gut sitzende Strumpf an dem gehobenen rechten Beine besser zur Geltung gelange. Immer prunkvoller wurden die Zierrate und schließlich bestickte man die Strümpfe mit goldenen Blumen. Schon damals galten die englischen Produkte für besonders gut und elegant, und England verdankt man auch die erste Strickmaschine, die der Pastor William Lee erfunden haben soll, um seiner Braut, die den ganzen Tag stricken mußte, das Leben zu erleichtern. Ein Bürger aus Nemes, Jean Hindret, wußte das Geheimnis der Lee'schen Maschine zu erlauschen und baute in Frankreich eine ähnliche, die dann, versteckt im Madrider Schloßchen, mitten im Bois aufgestellt wurde, wo Colberg die erste Strumpffabrik einrichtete. Der Gebrauch des Wollstrumpfes nahm erst im 18. Jahrhundert überhand. Damals kamen auch die ersten weißen Strümpfe auf und durch sie die weißen Schuhe. Mit der Revolution griff man zu den schwarzen Strümpfen zurück. Die Restauration brachte wieder die weißen Strümpfe und sie blieben bis 1870, wo sie wieder den farbigen und schließlich den schwarzen Platz machten. Auf wie lange?

(Wir unsererseits möchten schon vom sanitären Standpunkt den weißen Strümpfen noch immer das Wort reden und sie namentlich solchen empfehlen, die große Touren zu machen haben. Auch sind weiße Strümpfe leicht gründlich zu waschen, während die farbigen eine sorgfältige Behandlung erheischen und dennoch gewöhnlich bald unansehnlich werden. D. R.)

* * *

Der vergangene Monat brachte einen **Ausstand bei den großen Pariser Damenschneidern**, der inzwischen beendet ist. Daß in den Werkstätten, in denen die Mode für die ganze Frauenwelt bestimmt wird, der Sozialpolitiker sehr dunkle Ecken findet, ist nichts neues. Die Berichte der Gewerbeinspektoren und besonders der Gewerbeinspektorin des Bezirkes reden alljährlich von der Ueberanstrengung, die den Beschäftigten während der Saison zugemutet wird, und von den raffiniert ausgeklügeltsten Mitteln, mit denen die Arbeiterschutzgesetze umgangen werden. Baquin allein hat mehr als hundert Verurteilungen dafür erlitten. Aber was bedeuten die geringfügigen Geldstrafen, wenn Roben für Tausende von Franken auf dem Spiele stehen? Vielleicht sind die vielbeneideten grands couturiers auch gar nicht so glücklich, als sie sich den Anschein geben. Bisweilen erfährt man durch einen Prozeß, daß die schönen Kleider gar nicht so rasch bezahlt werden, wie sie bestellt wurden. Und wenn man sich über exorbitante Preise wundert, die in der Rue de la Paix gefordert werden, so vergißt man leicht, daß die Zinsen langer Jahre in dem Preise mitgerechnet werden müssen. Der Pariser Stadtklatsch weiß auch genau, wie hoch manche der grandes dames in der Rue de la Paix in der Kreide stehen. Das Alles sollte freilich gesunde Arbeitsverhältnisse in den Betrieben nicht verhindern. Der neueste Konflikt drehte sich übrigens weniger um die Lohnhöhe, als um die Organisation der Arbeit. Als Regel herrscht das System der Stückarbeit. Die Männer kommen in der Saison dabei auf ungefähr achtzig Francs pro Woche. Was die Arbeiter und Arbeiterinnen aber sehr drückend empfinden, das sind die Zeitverluste, die ihnen durch die Zuschneider verursacht werden. Alle nach den Anproben der Kleider noch nötig werdenden Veränderungen müssen umsonst ausgeführt werden, obwohl der Arbeiter es doch absolut nicht in der Hand hat, diese Veränderungen zu vermeiden. Dieselbe Robe kommt so vier-, fünfmal und noch öfter zu ihm zurück. Diesen Anzutraglichkeiten zu entgehen, verlangten sie daher fixen Zeitlohn, und zwar 10 Fr. pro Tag, mit fixen Tarifen (2 Fr. 50 Cts.) für die Ueberstunden, sowie den Achtstundentag. Der Streik ist nach etwa dreiwöchentlicher Dauer beendet worden, indem man sich gegenseitig Konzessionen machte.

* * *